

Liveübertragung WDR-Gottesdienst am 3. Advent

Sendedatum: 13.12.20, 10.15-11.00 Uhr

Kirche: Melanchthonkirche, Köln-Zollstock

Thema: „Fürchtet euch nicht!“

Prediger: Pfarrer Oliver J. Mahn

Kirchliche Leitung: Pastorin Sabine Steinwender-Schnitzius

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen

I

Jeden Tag öffne ich drei Türchen an meinem Adventskalender. Und ich habe mehrere. Einen mit Schoko, einen mit Gewürzen und einen mit Sprüchen. Heute am dritten Advent sind es schon 39 Türen, die offen stehen. Doch im wirklichen Leben bleiben Türen verschlossen.

Lisa aus Bonn ist verzweifelt. Seit Monaten dieses ständige Hin und Her. Mal darf sie, dann wieder nicht. Zu ihrer Mutter in das Altenheim. „Mutti ist nicht mehr ganz da“, sagen sie. Was für ein Blödsinn. Sie ist noch da. Voll und ganz. Woran man das merkt? Sie trinkt und isst nur, wenn Lisa da ist. Wenn Lisa nicht kommt, isst sie nicht. Ganz einfach. Lisa hat ihr einen Adventskranz mitgebracht. So einen mit LED-Kerzen. „Bald zünden wir die dritte Kerze an“, hat sie gestern gesagt. „Von wegen nicht mehr ganz da.“ (Lisa lebt in ständiger Angst. Wenn ihr Handy klingelt, zuckt sie zusammen. Daran kann auch ihr schöner Klingelton nichts ändern.)

Yasmin in Berlin arbeitet als Friseurin. Sie ist alleinerziehend. Auf ihre Söhne ist sie besonders stolz. Jetzt hat sie große Angst um ihren Sohn Leo. Er wollte zum 1. Dezember seine Bar eröffnen. Die ganze Familie hat ihn finanziell unterstützt, aber auch beim Anstreichen und Einrichten. Dann kam der Teil-Lockdown. Katastrophe. Leo kann nachts nicht mehr schlafen. Schon seit Wochen. Die Coronahilfe nützt ihm nichts. Die anteilige Erstattung des Umsatzes aus 2019. Da ging er noch zur Schule.

Homeoffice – viele haben gejubelt im März. Die Tür hinter sich zu schlagen und selbstbestimmt arbeiten. Endlich! Das Haus ausmisten – den Keller, den Dachboden, die Schubladen. Doch jetzt ist an die Stelle des Jubels und des Aktionismus eine bedrückende Stille getreten. „Corona liegt mir schwer auf der Seele“, sagt eine Mitarbeiterin meiner Gemeinde. „Die Einsamkeit macht mir Angst – insbesondere jetzt, wo es so dunkel ist.“

Was ist mit Ihnen? Wovor haben Sie Angst? Haben Sie überhaupt Zeit für Ihre Angst? Oder sind Sie zu beschäftigt? Trauen Sie sich, über Ihre Angst zu reden? Auch über Ihre Wut? Zu sagen, wie wütend Sie sind, dass diese Angst einfach kommt und geht wann sie will. Wie ein ungebetener Gast, den man nicht los wird. Angst, die zwingt mich in einen Lockdown – einen inneren. Man fühlt sich eingesperrt - gefangen in sich selbst.

Die Kerzen auf dem Adventskranz. Sie leuchten uns den Weg – es wird immer heller auf dem Weg, zu dem Engel auf dem Feld, der Weihnachten verkündet: „Fürchtet euch nicht!“ Die Botschaft des Engels an Weihnachten ist kein Angstverbot. Es ist eine Aufforderung, mit der Angst umzugehen. Dazu muss ich sie aber wahrnehmen und erkennen.

Musik: Erinnerung an „Wir sagen euch an den lieben Advent“ 1 für Geige und Orgel

II

Es immer heller werden lassen. Anderen die Angst nehmen, damit kennt sich Johann Hinrich Wichern aus. Doch wer ist dieser Johann Hinrich Wichern? Er ist 1808 in Hamburg geboren, studiert in Göttingen Theologie und kommt 1832 – da ist er gerade mal 25 – zurück nach Hamburg, um zu unterrichten. Er ist schockiert von der großen Armut, dem Elend auf den Straßen, den Horden obdachloser Kinder. (Sie leben in den engen Gassen, zwischen den Mauern der Fabriken und den qualmenden Schornsteinen. Natürlich haben sie Angst, große Angst. Wie sollen sie überleben?

Ich stelle mir einen der Jungs vor. Nennen wir ihn Georg. Georg ist neun Jahre alt. Ein zu Hause hat er nicht. Er schläft auf der Straße. Jede Nacht hat er Angst; vor der Kälte, vor den Betrunknen, die aus den Kneipen kommen und vor den anderen Kindern, die ihm schon oft das wenige weggenommen haben, was er an Essen hat. Georg ist verzweifelt. Um zu überleben, muss auch er stehlen. Einmal wird er erwischt und fast totgeschlagen. Ab und zu verteilen Männer aus der Kirche, etwas zu essen. Wie soll das weitergehen?

Johann Hinrich Wichern will in Anbetracht der Not für die Kinder ein Rettungsdorf gründen. 1833 wird mit Hilfe eines Ministers das „Rauhe Haus“ eröffnet – die erste sozialdiakonische Stiftung in Deutschland. Noch im selben Jahr zieht Wichern mit drei Kindern in das „Rauhe Haus“. Darunter auch Georg. Zum ersten Mal seit Jahren schläft er auf einer Matratze und hat eine eigene Decke. Wie in einer Familie leben sie hier zusammen. Vertrauen und Gemeinschaft sind die Grundsätze der Gruppe. Die Kinder fühlen sich gesehen und verstanden. Wenn sie wollen, können sie abhauen. Es gibt keine Mauern. Sie bleiben. Vergebung statt Strafe ist der Leitgedanke Wicherns.

Es werden immer mehr – auch Mädchen kommen jetzt ins Rauhe Haus. Fast jedes Jahr entsteht etwas Neues: eine Schule, Werkstätten, ein Verlag und Wirtschaftsgebäude, von denen viele bis heute bestehen.

Kurz vor dem 1. Advent 1839 sitzt Georg mit den Anderen am Tisch. Als Wichern zu ihnen kommt hat er ein schweres Wagenrad dabei. Er legt es auf den Tisch. Ohne etwas zu sagen, stellt er vier große, weiße Kerzen auf das Rad. Zwischen die großen Kerzen stellt er für jeden Tag kleinere, rote Kerzen. „In wenigen Tagen ist der erste Advent.“ sagt er. „Dann zünden wir die erste große Kerze an.“ Jeden Abend versammeln sich im Betsaal die Kinder um das große Rad und zünden eine weitere Kerze an. Jeden Tag eine Kerze mehr. Ein schöner Nebeneffekt: So lernen die Kinder zählen. Jeden Tag ein wenig mehr Licht an den dunklen Wintertagen, bis an Weihnachten das ganze Rad leuchtet. Wichern hat den Adventskranz erfunden. Johann Hinrich Wichern – wussten Sie das? Kerzen gegen das Dunkel und die

Angst. Je näher Weihnachten zu uns kommt, desto heller wird es. Und was passiert mit der Angst?

Musik: Erinnerung an „Wir sagen euch an den lieben Advent“ 2 für Geige und Orgel

III

Mit jeder Kerze am Adventskranz wird es heller. Die Lichter weisen den Weg zur Krippe, zur Geburt Jesu Christi, dem Licht der Welt – das unter uns wohnen will. Das klingt ein wenig schwülstig. „Licht will unter uns wohnen“.

Doch Jesus ist immer dort gewesen, wo man ihn nicht erwartet. Bei denen, die im Schatten leben – die keine Arbeit haben, wie die Tagelöhner - die schief angesehen werden, wie die Zöllner . die krank am Rande der Stadt vor sich hinvegetieren, wie die Aussätzigen. Jesus war und ist das Licht im Dunkel. Er ist bei Lisa und ihrer Mutter im Heim, bei Yasmin und ihrem Sohn Leo. Er ist bei denen, die in großer Angst und Sorge leben – auch und gerade jetzt in Zeiten von Corona. Gott ist bei denen, die im Dunkeln leben und ihnen gilt das Wort: „Fürchtet euch nicht, denn ich bin bei euch.“

Doch geht sie dadurch weg die Angst? Nein, ich glaube nicht. Die Angst ist da und darf es auch sein. Sie will gesehen werden, ernst genommen. Doch Gott sagt: „Ihr seid nicht allein.“

„Wenn es mir schlecht geht, zünde ich eine Kerze an.“, sagt mir die Mitarbeiterin. „Gegen die Dunkelheit und gegen die Einsamkeit.“ Lisa – die mit der Mutter im Altersheim – erzählt: „Auf dem Weg ins Heim bete ich oft – manchmal nur einen einzigen Satz: ‚Jesus Christus, erbarme dich meiner.‘ Es ist wie ein Mantra. Es beruhigt mich. Ich habe das Gefühl: Wenn ich mich Jesus anvertraue, bin ich geborgen – natürlich verschwindet das Gefühl auch wieder. Aber ich kann es wieder hochholen, wenn ich wieder bete.“

Was vielen fehlt, ist die Gemeinschaft. Dafür steht auch der Adventskranz. Für den Kreis, das Zusammensein. „In der Gemeinde treffe ich Menschen, mit denen ich reden kann. Auch über meine Ängste.“ In der Gemeinde merke ich, dass ich nicht allein bin.

Gemeinschaft zu erleben, ist viel schwieriger, wenn man sich nicht treffen darf. Aber viele erzählen mir von langen Telefonaten, gemeinsamen Abenden mit Freunden via Videokonferenz oder von Treffen im Freien auf Abstand – versteht sich.

„Fürchtet euch nicht!“ ist eine Zusage. Ich bin mit meiner Angst nicht alleine. Ich bin Teil einer Gemeinschaft. Die Kerzen auf dem Adventskranz erinnern mich daran. Die dunkle Zeit im Dezember wird jeden Tag heller. Der glänzende Schein von Weihnachten ist jeden Tag mehr zu spüren. Wenn er geboren wird – der Sohn Gottes, das Licht der Welt. Der uns Wege aus der Angst zeigt oder mit der Angst zu leben.

„Fürchtet euch nicht!“ ruft es uns schon jetzt entgegen. Weihnachten kommt, allem zum Trotz. Der Adventskranz macht es sichtbar.

Ev. Rundfunkreferat NRW / Kirche im WDR - Kaiserswerther Straße 450 - 40474 Düsseldorf
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - buero@rundfunkreferat-nrw.de - www.kirche-im-wdr.de

Und dann heißt es: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ (5)

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Redaktion: Sabine Steinwender-Schnitzius, Rundfunkpastorin beim WDR